

## Edomiter

Die Edomiter sind laut dem Alten Testament die Nachfahren Esaus. Das Buch Genesis erzählt von den Stammvätern Jakob und Esau: Auf Jakob geht das Volk Israel zurück, auf Esau die Edomiter. Edom ist der Zweitname Esaus und Israel der Ehrenname Jakobs. Von Kindesbeinen an haben sich die Zwillinge aneinander gerieben: Der pfiffige Jakob soll schon bei der Geburt den etwas schwerfälligeren Esau übervorteilt haben, eine Geschichte, die sich beim Erstgeburtsrecht und Erstgeburtssegens fortsetzt. Der Name Esau wird nicht eigens erklärt, das Aussehen des Kindes wird aber mit edom (rötlich) und seir (behaart) umschrieben<sup>[1]</sup>.

Als das Volk Israel durch das Land Edom<sup>[2]</sup> zieht werden dessen Bewohner, die Edomiter, als »Söhne«, also Nachkommen Esaus und als Brüder der Israeliten bezeichnet<sup>[3]</sup>. Der Wohnort der Edomiter wird an dieser Stelle „Gebirge Seir“ genannt, das ist eine südjordaniische Berglandschaft, südlich des nachmaligen Siedlungsgebietes des Stammes Juda. Die Wortbedeutung von Seir ist „haarig“ und in Bezug auf Berge und Wälder: „bewaldet“.

Berichte der ägyptischen Pharaonen aus der 18. Dynastie (ab ca. 1.550 v. Chr.) nennen ein Land Edom, welches an Ägypten Tributzahlungen erbringen musste. Es lag westlich des Orontes, unterhalb von Aleppo am Orontesknie. In der ägyptischen Sprache wurde es Schamasch-Edom genannt. Ob eine Verbindung zum biblischen Edom bestand, kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, ist aber eher unwahrscheinlich. Dieses biblische Edom

1 „Als die Zeit ihrer Niederkunft gekommen war, zeigte es sich, dass sie Zwillinge in ihrem Leib trug. Der erste, der kam, war rötlich, über und über mit Haaren bedeckt wie mit einem Fell. Man nannte ihn Esau. Darauf kam sein Bruder; seine Hand hielt die Ferse Esaus fest. Man nannte ihn Jakob (Fersenhalter).“ (Gen 25,25ff)

2 Dieses Land ist von den Edomitern erst nachträglich – vermutlich im 14. bis 12. Jahrhundert v.Chr. – eingenommen worden, vorher waren Horiter hier beheimatet. Die Horiter bzw. Churriter sind diejenigen Stämme, die im Zweistromland das Reich Mitanni gründeten und auch in Palästina, demnach auch in Edom, siedelten. Noch bevor Israel unter Saul, David und Salomo ein Staat wurde, hatten die Edomiter ihre Staatsbildung bereits durchlaufen; die Bibel überliefert uns eine edomitische Königsliste, die möglicherweise bis in die Zeit Davids reicht.

3 „Der Edomiter soll Dir kein Greuel sein, denn er ist dein Bruder“, wird dem Volk Israel in der Gesetzessammlung des Deuteronomium in 23,8 befohlen. Hingegen wird im selben Zusammenhang den Ammonitern und Moabitern ihr Vergehen, den Zauberer Bileam dazu angestiftet zu haben, Israel zu verfluchen, so sehr nachgetragen, dass sie selbst nach zehn Generationen nicht in die Versammlung des Herrn aufgenommen werden dürfen; ja, es ergeht sogar die Verordnung an Israel: „Du sollst dich nie und nimmer um einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit ihnen bemühen“. Diese Bevorzugung des südlichsten der drei transjordaniischen Königreiche erstaunt dennoch. Immerhin hatten die Edomiter, die zu beiden Seiten des Wadi Araba zwischen dem Golf von Aqaba und dem Toten Meer saßen, das Volk Israel bei dessen Exodus am Weitermarsch gehindert und ihm die Nutzung des Königsweges verwehrt. Dennoch ließ Josua, als er die danach eroberten Gebiete den Zwölf Stämmen zuwies und damit Juda zum Nachbarn Edoms machte, das edomitische Land unbehelligt.

wird erstmals in einem ägyptischen Text gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. erwähnt.

Das Gebiet lag östlich des südlichen Teils der Jordansenke, dem Wadi Araba zwischen dem nördlich gelegenen Moab und dem südlich gelegenen Seirgebirge und gehört heute zu Jordanien<sup>[4]</sup>. Die Edomiter waren zunächst ein späteisenzeitlicher Stammesverbund von wenigen Ackerbauern<sup>[5]</sup> (vor allem auf dem Kreidekalkplateau) und mehrheitlich nomadischen Viehzüchtern (vor allem im Sandsteingebirge), wurden aber nach der Unterwerfung durch den israelitischen König David zu einem Staat mit zentraler Verwaltung umorganisiert<sup>[6]</sup>. Um 850 fällt Edom als Vasall von Juda ab und er-

4 Der Terminus Teman steht als weiterer Begriff Land und Volk zu bezeichnen für das edomitische Stammland. Gibt der biblische Bericht die historische Wirklichkeit wieder müssen die Angehörigen Esaus damals - nachdem sich die Zwillingenbrüder wieder ausgesöhnt hatten und Esau aus Mangel an Weideland beschlossen hatte, fortzuziehen - in bereits bewohntes Gebiet, das seinerzeit noch Seir hieß, eingewandert sein. Dort müssen sie die Vorbevölkerung, von denen die Bibel beispielsweise die »Horiter« (Gen. 14,6) namentlich nennt, allmählich assimiliert haben. Das Buch Genesis zählt die umfangreiche Nachkommenschaft Esaus und damit die ersten edomitischen Herrscher auf. Interessant ist in diesem Zusammenhang der ausdrückliche Hinweis der Bibel, dass Edom bereits eine Monarchie war, „bevor bei den Israeliten ein König regierte“. Zudem gab es in Edom noch Stammesfürsten, aus deren Mitte jeweils der neue Regent bestimmt worden zu sein scheint; zumindest zeigen im Alten Testament die ständig neuen Filiationsangaben der Edomiterkönige, dass es offensichtlich keine Erbmonarchie war.

5 Von der Natur war Edom nicht gerade gesegnet. Die zerklüftete Berglandschaft beidseitig des Wadi Araba zwischen Totem Meer und Golf von Aqaba mit der höchsten Erhebung von 1067 m bot nur wenige fruchtbare Stellen, auch wenn Numeri 20,17 »Felder und Weinberge« Edoms erwähnt, die die Israeliten zu schonen versprochen, als sie erfolglos um Durchmarschgenehmigung ersuchten. Deswegen wurde schon mehrfach der Verdacht geäußert, die Edomiter hätten mehr vom Karawanenhandel als von der Landwirtschaft gelebt.

6 Ungeachtet dem biblischen Gebot der Freundschaft zwischen Israel und Edom kam es, als Israel ebenfalls das Königtum eingeführt hatte, zu blutigen Auseinandersetzungen. Saul kämpfte gegen die Edomiter, obwohl einige von ihnen zu seinem Gefolge zählten. Sein Nachfolger David unterwarf Edom in einem blutigen Feldzug, in dessen Verlauf „alles was männlich war in Edom“ ausgerottet wurde und setzte im gesamten Land Statthalter ein. Dennoch gelang es den Unterlegenen noch, den edomitischen Prinzen Hadad nach Ägypten in Sicherheit zu bringen, wo er, wie 1. Kön. 11,17-22 überliefert, sogar eine Pharaonentochter ehelichen konnte: „Hadad aber konnte mit einigen Edomitern, die im Dienst seines Vaters standen, entfliehen und nach Ägypten entkommen. Er war noch sehr jung. Sie waren von Midian aufgebrochen und nach Paran gelangt. Dort nahmen sie noch andere Männer mit und kamen nach Ägypten zum Pharao, dem König von Ägypten. Dieser gab Hadad ein Haus, sorgte für seinen Unterhalt und schenkte ihm ein Grundstück. Hadad fand solche Gnade beim Pharao, dass dieser ihm die Schwester seiner Gemahlin, der Königin Tachpenes, zur Frau gab.“ dass dieser Hadad nach Davids Tod dessen Sohn und Nachfolger Salomo bedrängen konnte, wird im Alten Testament

richtet ein eigenständiges Königtum<sup>[7]</sup>.

Unter der Herrschaft der Assyrer ist Edom, wie seine Nachbarn, Assur tributpflichtig als teilautonomes Kleinkönigreich. Selbiges gilt für die Übernahme der Herrschaft durch zunächst Babylon, später dann die Perser.

### Im Negev

Das hielt Edom allerdings nicht davon ab, ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. den Negev zu erobern und ihre Nachbarschaft zu Judäa in dessen Süden auszudehnen. Verschiedene Grabungen deuten deutlich darauf hin. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass Inschriften, die ab dem 8./7. Jahrhundert v. Chr. erstmals in größerer Anzahl im Negev belegt sind, mehrfach den Namen des edomitischen Hauptgottes Qaus nennen. Möglicherweise gab es auch lokale gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Judäern und „edomitischen“ Gruppen. So warnt eine beschriftete Scherbe aus Arad davor, dass „Edom dorthin [in den Negev] kommt“. Offenbar wurden die Edomiter bei ihrer Expansion von den Assyrern und später auch von Babylon unterstützt. Zumindest ist klar, dass der Negev zu einer größeren Region gehörte, die unter der Protektion der neuassyrischen Herrscher vom Arabienhandel profitierte. Dabei spielte Beersheba eine wichtige Funktion als Umschlag- und Handelsplatz. Arad hingegen scheint eher eine Art Vorposten des Königreichs Juda-Jerusalem im nördlichen Negev gewesen zu sein, das möglicherweise auf diesem Weg versuchte, sich Anteile an den Handelserträgen zu sichern. Offenbar nutzten die jeweiligen Großmächte den gesamten Negev zur Kontrolle des Arabienhandels und als befestigtes Hinterland für militärische Expeditionen nach Ägypten. Insofern ist eine weitgehende siedlungsgeschichtliche Kontinuität im Negev auch über die Jahrhunderte politischer Umwälzungen im Vorderen Orient vom 7. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. zu vermuten. Nach dem Untergang des persischen (achämenidischen) Imperiums und der kurzfristigen Episode des Alexanderreichs gehörte der Negev im 3. Jahrhundert v. Chr. zunächst nominell zum Herrschaftsbereich der ägyptischen Ptolemäer. In dieser Zeit scheint der nördliche Negev weiterhin als Transitland für den Fernhandel und vielleicht auch zur militärischen Kontrolle der nach Ägypten führenden Wegverbindungen gedient zu haben.

### Idoumaia und die Nabatäer

Die bereits seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. anhaltende Dominanz

als göttliche Strafe dafür dargestellt, dass sich Salomo in fortgeschrittenem Alter von seinen angeblich „700 fürstlichen Frauen und 300 Nebenfrauen“, die zu einem großen Teil ausländischer Abkunft waren, zur Verehrung von deren fremden Göttern hatte verführen lassen.

7 Unter König Joschafats Nachfolger Joram (848 - 841 v. Chr.) proklamierten die Edomiter einen eigenen König und schüttelten die Oberhoheit der Judäer ab. Sie behielten allerdings ihre Autonomie trotz einer militärischen Niederlage gegen Joram. Bevor die Assyrer, wohl 736 v. Chr., Edom zum Vasallenstaat machten, unternahm Amazja von Juda (796 -767 v. Chr.) nochmals einen erfolgreichen Feldzug dorthin, erschlug im „Salztal“ 10.000 Edomiter, so der biblische Bericht, und tötete nochmals die gleiche Anzahl, indem er sie von den Höhen unweit ihrer Hauptstadt Sela in die Tiefe werfen ließ. Sela, das entweder mit dem Bergstock Umm el-Biyara im Stadtgebiet von Petra oder mit der Felsfestung es-Sela rund 50 km nördlich davon zu identifizieren ist, benannte er in Jokteel um. Amazjas Nachfolger Asarja (767 - 739 v. Chr.) baute zunächst den wiedergewonnenen Hafen von Elat/Aqaba aus. Er verlor ihn jedoch zusammen mit anderen edomitischen Territorien wieder, als die Edomiter eine Schwächeperiode Judas, hervorgerufen durch den dortigen Einfall der Könige Pekach von Israel (740-731 v. Chr.) und Rezin von Damaskus, ihrerseits zu einer Gegenoffensive nutzten und dabei sogar jüdische Bürger in Gefangenschaft führen konnten. Psalm 137 lässt aufscheinen, dass die Edomiter die Zerstörung Jerusalems und das Ende des Reiches Juda mit mehr als nur Schadenfreude zur Kenntnis genommen haben: „Herr, vergiss den Söhnen Edoms nicht den Tag von Jerusalem; sie sagten: „Reißt nieder, bis auf den Grund reißt es nieder!““



edomitisch-arabischer Gruppen manifestiert sich in der Errichtung der Verwaltungseinheit (Eparchie bzw. Satrapie) Idoumaia/Idumäa im südlichen Palästina. Diese umfasste neben der judäischen Schefela und dem südlichen judäischen Bergland auch die nördlichen Teile des Negev. Idoumaia wird erstmals in den Zenon-Papyri des 3. Jahrhunderts v. Chr. erwähnt. Spätere literarische Zeugnisse setzen die Einrichtung der Eparchie/Satrapie im 4. Jahrhundert v. Chr. voraus. Die Einrichtung der Verwaltungseinheit Idoumaia steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Vordringen der aus dem Gebiet um Petra im südlichen Ostjordanland stammenden Nabatäer. Sie verdrängten allmählich die edomitisch-arabischen Gruppen sowohl in Nordwest-Arabien als auch im Zentralnegev. Diese mussten sich in den nördlichen Negev und in das südliche Palästina, eben nach Idoumaia, zurückziehen. Von Judas Makabäus (166-161 v. Chr.) unterworfen, wurden sie, wie der jüdische Historiker Flavius Josephus in seinen Jüdischen Altertümern (XIII 258) berichtet, unter Johannes Hyrkanus (134 - 104 v. Chr.) nach einer militärischen Niederlage 128 v. Chr. zum Übertritt zum jüdischen Glauben, einhergehend mit der Verpflichtung zur Beschneidung, gezwungen. Solchen edomitischen Zuwanderern entstammte auch das Herrschergeschlecht der Herodianer, beginnend mit dem vom jüdischen König Alexander Jannäus im Jahre 108 v. Chr. zum Strategen Idumäas ernannten Antipater, dem Vater Herodes des Großen.

Seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. gelang es den Nabatäern, den lukrativen Arabienhandel über die „Weihrauchstraße“ zu kontrollieren. Da der Nordrand des Negev jedoch nach wie vor von den edomitisch-arabischen („idumäischen“) Gruppen gehalten wurde, legten die Nabatäer einen neuen Verkehrsweg an, der von ihrem Hauptort Petra über den Zentralnegev nach Gaza führte, die „Petra-Gaza-Straße“. Im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. profitierten die Nabatäer davon, dass die ptolemäischen Pharaonen und die aus Nordsyrien vordringenden Seleukiden mehrere Kriege um die Herrschaft über Palästina führten und sich von daher wenig um die Verhältnisse im Negev kümmern konnten. Bei der Erschließung des Negev kam den Nabatäern außerdem entgegen, dass sie, wie ihre edomitisch-arabischen Vorgänger, an die Lebensbedingungen der Wüste gewöhnt waren. Von Haus aus waren die Nabatäer eine nomadische Gruppe. Im Laufe der Erschließung des Negev ließen sie sich an den neu

eingerichteten Siedlungen sesshaft nieder, pflegten aber teilweise weiterhin eine nomadische Lebensweise. So fand sich bei der Oase von Kadesch(-Barnea) ein großer Friedhof aus nabatäischer Zeit ohne erkennbare Anbindung an eine Siedlung. Ein solcher Befund wird meist als Hinweis auf nomadische Präsenz gewertet. Der Höhepunkt der nabatäischen Siedlungstätigkeit im Negev lag in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. und im 1. Jahrhundert n. Chr. Gegen Ende dieser Zeitspanne mussten sich die Nabatäer verstärkt mit der neuen Hegemonialmacht im Vorderen Orient, mit den Römern, auseinandersetzen.

## Religion

Über die religiösen Vorstellungen der Edomiter ist sehr wenig wirklich bekannt. Hauptgott der Edomiter war Qaus/Qôs. Sein Name bedeutet „Bogen“, vermutlich ist Regenbogen gemeint. Qaus war demnach ein Wettergott, der später auch kriegerischen Charakter annimmt<sup>[8]</sup>. Ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. erscheint der Gottesname zunächst als Namensbestandteil für edomitische Könige: Qaus-Malak (Qaus ist König) oder z. B. ca. 677-667 v. Chr. König Qaus-Gabar (Qaus ist stark). Ein Verwaltungstext aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. beginnt mit den Worten: „Ich segne dich im Namen des Qaus.“ Jahrzehnte später häufen sich in Edom Eigennamen, die „Qaus“ als Namensbestandteil enthalten. Ausgrabungen in Horvat Qitmit im Negev deuten darauf hin dass Qaus möglicherweise eine Partnerin<sup>[9]</sup> hatte und dass es über dieses Paar hinaus einen kleinen, überschaubaren Götterhimmel<sup>[10]</sup> in Edom gab, vergleichbar mit den Gottesvorstellungen seiner Nachbarn.

Aus der Tatsache, dass Edomiter, im Unterschied zu Moabitern und Ammonitern, denen man niemals Zugang zur Gemeinde Israels gewähren soll, nach drei Generationen auch Eingang in die Gemeinde Israels finden können und aus der Tatsache, dass zwar von edomitischen Frauen Salomons die Rede ist, es zeitgleich aber keinen edomitischen Gott gibt der in eine Reihe mit den verachteten Göttern Kemosch und Milkom gestellt wird, wurde geschlossen dass zum einen der edomitische Gott Qaus wohl ein recht spät entstandener Gott war und dass wohl innerhalb Israels/Judas dieser nicht als Gott gesehen wurde „von dem Gefahr ausgehen könnte“.

(Stand Oktober 2016)

---

8 In Khirbet et-Tannur, ca. 70 Kilometer nördlich von Petra, wahrscheinlich einem frühen Pilgerort und Ort der Planetenbeobachtung, wird Qaus auf seinem Thron sitzend und von zwei Stieren flankiert dargestellt. In der Hand hält er den Blitz. Neben ihm saß seine Gemahlin auf einem Löwenthrone. Als Fischgöttin war sie auf einem Relief dargestellt, das sich heute im Museum von Amman befindet.

9 Seine Gemahlin war möglicherweise die syrische Göttin Derketo, deren Name „Herrschaft“ bedeutet und deren Symbol der Fisch war - verehrt auch als Stadtgöttin in Askalon, wo sie einen Tempel hatte.

10 Einige Forscher meinen, dass auch Haddad und Baal Verehrung fanden, bevor Qaus zum Haupt des kleinen Panteons wurde. Einen Siegelabdruck des letzteren Königs hat man bei den Ausgrabungen von Umm el-Biyara oberhalb Petras gefunden. Als Gott des Sturmes und des Blitzes wird Qaus dem aramäischen Hadad und dem griechischen Zeus gleichgesetzt.